



Foto: Bärbel Franzke

Vogel des Jahres 2025 ist der Hausrotschwanz

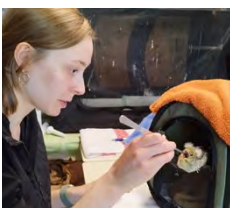
Deutschland hat gewählt: Der Hausrotschwanz ist Vogel des Jahres 2025 und löst damit den Kiebitz ab. Der grazile Singvogel ist inzwischen häufig in Siedlungen unterwegs. Durch Haussanierungen hat er es aber immer schwerer, Nistmöglichkeiten zu finden. >>> [Seite 2](#)

Wie steht es um die sächsischen Gewässer?

Wasser ist ein öffentliches Gut und wird in Zeiten des Klimawandels knapper. Den Tag der Flüsse am 22. September nahm der NABU Sachsen zum Anlass, einen Blick auf den Zustand der sächsischen Gewässer zu werfen und Bilanz zu ziehen. >>> [Seite 5](#)



Aufruf: Unterstützung für die Wildvogelhilfe Leipzig



Seit der Gründung im Jahr 2013 engagiert sich die Wildvogelhilfe Leipzig mit großem Einsatz und viel Herzblut für hilfsbedürftige Vögel – und das rein ehrenamtlich. Doch um ihre Arbeit fortzusetzen, sind sie jetzt dringend auf eure Unterstützung angewiesen! >>> [Seite 6](#)

Hausrotschwanz triumphiert

Wahlslogan: „Mut zur Lücke!“

Es war ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen, doch am Ende hat sich ein Kandidat durchsetzen können: Der Hausrotschwanz ist der neue „Vogel des Jahres“ 2025 und löst damit ab Januar den amtierenden Kiebitz als Jahresvogel ab. Fast 143.400 Menschen haben bei der fünften öffentlichen Wahl vom NABU und seinem bayerischen Partner, dem Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV) mitgemacht. 30,2 Prozent entfielen dabei auf den Hausrotschwanz, 28,2 Prozent auf die Waldohreule, 15,8 Prozent auf den Schwarzspecht, 14,5 Prozent auf den Schwarzstorch und 11,3 Prozent auf den Kranich.

Hausrotschwänze sind recht schlanke Vögel und etwa 13 bis 15 Zentimeter groß. Die Männchen sind grauschwarz gefärbt, die Weibchen und junge Männchen sind eher graubraun. Am Flügel erkennt man bei den Männchen ein weißes Flügelfeld. Der lange Schwanz hat eine rostrote Färbung. Der Hausrotschwanz wird häufig mit dem ähnlichen Gartenrotschwanz verwechselt.

Ursprünglich war der frisch gekürte Jahresvogel eher im Bergland anzutreffen. Mittlerweile ist er als Gebäudebrüter aber immer häufiger in unmittelbarer Nähe zum Menschen unterwegs. Allerdings hat es der Hausrotschwanz durch Sanierungen zunehmend schwerer, Nistmöglichkeiten zu finden. Sein Wahlslogan lautete daher: „Mut zur Lücke!“

Als Insektenfresser ist er außerdem vom Insektenrückgang durch die intensive Landwirtschaft und naturferne Gärten stark betroffen. Seine Bestände gelten allerdings als nicht gefährdet. In Sachsen hat sich zumindest die Präsenz des Hausrotschwanzes in den vergangenen Jahren nicht verändert.



Hausrotschwanz. Foto: Bärbel Franzke

Nach der Landtagswahl

Höchste Priorität für Natur- und Umweltschutz

Der NABU Sachsen fordert die künftigen Koalitionspartner nach der sächsischen Landtagswahl auf, Natur- und Umweltschutz bei ihren Verhandlungen und im Koalitionsvertrag höchste Priorität zu geben. Die Natur verändert sich immer schneller und drastischer – wir müssen jetzt für kommende Generationen handeln.

Maria Vlaic, Vorsitzende des NABU Sachsen, betont: „Der Wahlausgang war erwartet. Jetzt liegt der Fokus darauf, wie die neuen Koalitionspartner Umwelt- und Naturschutzthemen in den Koalitionsvertrag integrieren. Wir werden die Verhandlungen aufmerksam verfolgen und aktiv mitgestalten, wo möglich.“

Ein zentrales Anliegen ist die naturverträgliche Energiewende: Die Umstellung auf erneuerbare Energien ist unausweichlich. Einen Roll-back zu fossilen Energien darf es nicht geben. Der

NABU setzt sich dafür ein, dass dieser Prozess naturverträglich und ökologisch nachhaltig gestaltet wird. Sachsen braucht ein politisches Denken, das die Klima- und Biodiversitätskrise gleichermaßen im Blick hat, denn beide sind existenzielle Krisen, die sich überschneiden und zusammen gedacht werden müssen.

Auch die Förderung des Ehrenamts im Naturschutz steht im Fokus: Das Engagement tausender Freiwilliger bildet das Rückgrat des praktischen Naturschutzes in Sachsen. Eine dauerhafte Finanzierung für Naturschutzstationen und Ehrenamtskoordination ist deshalb dringend erforderlich. „Die Aufgaben im Naturschutz werden nicht weniger, sondern immer mehr. Die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements aus der Mitte der Gesellschaft heraus ist deshalb sinnvoll und wirkungsvoll“, betont Maria Vlaic.

Der NABU Sachsen steht als kompetenter Ansprechpartner für alle Fragen des Natur- und Umweltschutzes zur Verfügung und ist bereit, seine Expertise in den politischen Prozess einzubringen.



Bärenstein im Erzgebirge. Foto: Lukas Häuser

Geplanter Lithiumabbau im Erzgebirge

Naturverbände warnen: EU-Rohstoffgesetz könnte Umweltstandards im Erzgebirgs- bergbau schwächen

Der NABU Sachsen und die Grüne Liga beobachten mit großer Besorgnis die aktuellen Entwicklungen rund um die geplanten Lithiumabbauprojekte im Osterzgebirge, denn ein EU-Gesetz zur europäischen Rohstoffverordnung ermöglicht mit der Einordnung bestimmter Abbauvorhaben als „strategische Projekte“ verkürzte Genehmigungsverfahren. Damit könnten langjährige Umweltstandards gefährdet sein.

Die im Critical Raw Materials Act (CRMA) vorgesehenen Sonderregelungen für strategische Projekte greifen massiv in bestehende Umweltschutzstandards ein. Statt der üblichen umfassenden Prüfverfahren sieht der CRMA für derartige Vorhaben stark verkürzte Genehmigungsfristen vor. Strategische Projekte sind Vorhaben von besonderem „öffentlichen Interesse“, wie wir es bereits vom Ausbau der erneuerbaren Energien kennen. Mit dieser Einordnung, so die Warnung der Verbände, würde zum einen die Berücksichtigung der Umwelt- und Naturschutzaspekte gegenüber wirtschaftlichen Faktoren nachrangig behandelt, zum anderen führt eine Beschleunigung zwangsläufig zu Lasten der Umweltprüfungen. Als erste im Erzgebirge geplante Projekte haben sich die Zinnwald Lithium GmbH (auf deutscher Seite) und Geomet s.r.o. (auf tschechischer Seite) als „strategische Projekte“ beworben um von den Erleichterungen zu profitieren. Eine Bewilligung seitens der EU hätte weitreichende Auswirkungen auf zukünftige Abbauvorhaben im Erzgebirge, denn hier liegt der Hotspot deutscher Lagerstätten kritischer Rohstoffe.

Die Erfahrungen des Vorwendebergbaus im Erzgebirge – aber auch bei aktuellen Abbauprojekten, wie dem Kiesabbau in der Radeburger-Laußnitzer Heide – zeigen, dass die Erschließung von Rohstoffen niemals naturverträglich abläuft. Vorherige detaillierte Prüfungen zur realistischen Abschätzung und Reduzierung der Abbaufolgen sind unbedingt notwendig. Mit der Einstufung als „strategisches Projekt“ drohen genau diese Standards ausgehebelt zu werden.

„Umweltprüfungen sind ein hart erkämpftes und wertvolles Gut. Wir dürfen sie keinesfalls zugunsten wirtschaftlicher Interessen einschränken. Wirtschaft und Naturschutz müssen gemeinsam gedacht und umgesetzt werden. Das ist nie einfach, aber es ist möglich. Die Natur bildet unsere langfristige Lebensgrundlage“, mahnt Maria Vlaic, Vorsitzende des NABU Sachsen.

Ein Reduzieren der umwelt- und naturschutzrelevanten Prüfungen ist nicht zu akzeptieren. Die Naturschutzverbände verweisen auf die hohe Dichte von nationalen und internationalen Schutzgebieten. Die Bergbauvorhaben betreffen direkt das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 sowie zahlreiche nationale Schutzgebiete und gefährden vom Aussterben bedrohte Arten. Wertvolle Biotopie wie Bergwiesen und Moore sind von Zerstörung bedroht.

Eine fundierte Prüfung dieser komplexen Zusammenhänge ist in den vom CRMA vorgegebenen Fristen nicht möglich. NABU Sachsen und Grüne Liga unterstützen daher die EU-Beschwerde deutscher und tschechischer Bürgerinitiativen gegen die Einstufung als strategische Projekte und fordern vollumfängliche Umweltverträglichkeitsprüfungen mit angemessenen Beteiligungsfristen für Öffentlichkeit und Verbände.

„Wir brauchen eine verantwortungsvolle Rohstoffpolitik, die ökologische Grenzen respektiert und bestehende Umweltstandards wahrt“, so das Fazit der Verbände.

Hintergrundinformation: Der Critical Raw Materials Act (CRMA) wurde im Mai 2024 vom EU-Parlament beschlossen. Er soll die Versorgung der EU mit kritischen Rohstoffen sichern und sieht vor, dass bis 2030 mindestens 10 % des EU-Bedarfs aus heimischer Produktion gedeckt werden. Für als „strategisch“ eingestufte Projekte gelten verkürzte Genehmigungsverfahren und erleichterte Auflagen.

Moorschutz im Fokus

Rückblick auf die Fachtagung in der Radeburg-Laußnitzer Heide

Den Mooren in Sachsen geht es schlecht – viele sind durch jahrhundertelange Entwässerung stark geschädigt. Dennoch gibt es Hoffnung: Ein erheblicher Teil dieser einzigartigen Biotope könnte durch gezielte Maßnahmen wiederhergestellt werden. Vom 20. bis 22. September 2024 veranstaltete die NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde (DGMT) eine Fachtagung zum Moorschutz in Laußnitz nördlich von Dresden. Ziel der Tagung war es, sowohl nationale Moorkundler als auch regionale Expertinnen und Experten sowie interessierte Moorfreunde zusammenzubringen, um erfolgreiche Moorrevitalisierungsprojekte in Sachsen zu präsentieren und die Notwendigkeit zukünftiger Initiativen zu diskutieren. Insgesamt nahmen 72 Personen an den Vorträgen und Exkursionen teil. Die bedrohliche Lage der Moore – die heute zu den am stärksten gefährdeten Biotopen gehören – stand dabei im Mittelpunkt. Trotz der starken Beeinträchtigung gibt es Hoffnung: Einige Moorflächen in Sachsen sind immer noch revitalisierbar und benötigen dringend Unterstützung.

Am Freitag startete die Tagung mit einem Vortragsprogramm. Nach der Begrüßung durch Dr. Andreas Bauerochse (DGMT) und Matthias Schrack (NABU Großdittmannsdorf), stellte der Moorhydrologe Dr. Andreas Wahren (Dr. Dittrich & Partner Hydro-Consult) ausgewählte Moorrevitalisierungsprojekte in Sachsen vor. Weitere Vorträge beschäftigten sich mit den Mooren in der Radeburger und Laußnitzer Heide: Norman Döring (TU Dresden) stellte klimatologische Aspekte für die Erhaltung des Tieflands-Kiefern-Fichtenwaldes im NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ vor. Rainer Kruspe referierte über die von ihm durchgeführten Wasseruntersuchungen an Gräben im NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“.

Olaf Jäger (Senckenberg Museum Dresden) sprach über die Ergebnisse von Wasserkäfererfassungen in den Waldmooren. Matthias Schrack gab fundierte und reich bebilderte Einblicke in eine bedeutende Tieflands-Population der Radeburger Heide, unter dem Motto „Moorschutz ist Kreuzotterschutz“. Am Samstag besuchten die Teilnehmenden die Moore in der Laußnitzer Heide. Forstdirektor Heiko Müller stellte den Forstbezirk Dresden und die Arbeit des Sachsenforstes vor. Dr. Frank Müller (TU Dresden) erläuterte die Besonderheiten der Flora der Region. Matthias Schrack sprach über die Revitalisierungsprojekte in den Mooren der Laußnitzer Heide. Zwei Exkursionsgruppen erkundeten den „Alten Torfstich“ im Ostteil der Laußnitzer Heide, wo Revierförster Felix Mantel botanischen Raritäten und Bemühungen zur Wasserhaltung und Revitalisierung vorstellte. Am Nachmittag wurden die Moore im FFH-Gebiet „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“ besucht. Dr. Holger Oertel (NABU Großdittmannsdorf) führte durch das NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“, in welchem erfolgreich Revitalisierungsmaßnahmen umgesetzt wurden. Redebeiträge des Revierförsters Victor Parthey, Dr. Frank Müller (TU Dresden) und Uwe Stolzenburg (NSI Dresden) ergänzten die Ausführungen. Die zweite Gruppe begab sich unter Leitung von Matthias Schrack und Karin Keßler (Fachbüro Hydrotopio) in das NSG „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ und besichtigte ein vom NABU-Bundesverband finanziertes Wiedervernässungsprojekt im NABU-Eigentum. Am Sonntag führte Herbert Schnabel (NABU Wittichenau) eine Exkursion in das NSG „Dubringer Moor“, unterstützt von Karin Keßler und Dr. Dirk Wendel. Eine weitere Gruppe wurden von Dr. Andreas Wahren und Kaj Krumbiegel durch das NSG „Königsbrücker Heide“ geführt.

Der DGMT, den Referenten und allen anderen Mitwirkenden gilt herzlicher Dank! Das Tagungsprogramm und die Exkursionsführer sind auf www.fg-grossdittmannsdorf.de abrufbar.

Holger Oertel | NABU Großdittmannsdorf

Foto: Holger Oertel





Weißer Elbe im Betonbett. Foto: Birgit Peil

Wie geht es Elbe und Co?

Eine alarmierende Bilanz

Nur knapp sieben Prozent der sächsischen Fließgewässer sind mindestens in einem guten Zustand, wie die letzte Erfassung aus dem Jahr 2021 zeigt. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Oberläufe im Bereich des Erzgebirges, des Vogtlands, der Sächsischen Schweiz und der Oberlausitz. In den Unterläufen bzw. in den Bereichen des Flach- und Hügellandes sind die sächsischen Fließgewässer vorwiegend in einem unbefriedigenden bis schlechten Zustand. Seit Inkrafttreten der Wasserrahmenrichtlinie hat sich der Anteil der Fließgewässer in gutem Zustand zwar fast verdoppelt – dennoch besteht bei über 90 Prozent Handlungsbedarf.

Die Hauptursachen für den schlechten Zustand sind hohe Belastungen durch Nährstoffe, Sedimente und Pflanzenschutzmittel meist aus der Landwirtschaft. Auch bauliche Eingriffe wie Verbauung, Eindeichung und Begradigung sowie durch Wehre unterbrochene Durchgängigkeit der Fließgewässer tragen dazu bei. Historischer und aktiver Bergbau beeinflusst ebenfalls die Gewässerqualität. Besonders in landwirtschaftlich geprägten Gebieten des sächsischen Hügellandes und des Elbe-Mulde-Tieflands besteht akuter Handlungsbedarf.

Politischer Wille nötig

Das EU-Restoration Law weckt die Hoffnung auf mehr Investitionen in die Renaturierung von Flüssen und ihren Auen. Allerdings reicht die Gesetzgebung allein nicht aus; es braucht politischen Willen, diese Maßnahmen zu unterstützen und schnell umzusetzen. Der Begriff des „überragenden öffentlichen Interesses“, der oft für verkürzte Genehmigungsverfahren im Ausbau erneuerbarer Energien genutzt wird, muss auch für Gewässerrenaturierung gelten. Denn Wasser ist ein öffentliches Gut und wird in Zeiten des Klimawandels knapper. Auch Anpassungen in der „Bewirtschaftung“ von Gewässern und ihrer Ufer sind notwendig. Ein gut ausgebauter Gewäs-

serrandstreifen von 10 bis bestenfalls 20 Metern Breite könnte Schad- und Nährstoffrückhalt aus der Landwirtschaft verbessern, den Biotopverbund unterstützen und Lebensraum für Tiere und Pflanzen schaffen. Die derzeitige sächsische Regelung erlaubt jedoch das Bewirtschaften bis zur Uferlinie – auch, wenn innerhalb von 10 Metern (außerhalb von Ortschaften) keine Düngemittel und Pestizide angewendet werden dürfen. Ohne dauerhaften Bewuchs werden Sediment, Nährstoffe und Pflanzenschutzmittel dennoch in die Gewässer gespült. Auf diese Weise ist keine Besserung in Sicht. Und noch etwas gehört zu gesunden Fließgewässern: Dynamische Wasserstände. Natürliche Schwankungen wie sommerliche Niedrigwasser und winterliche Hochwasser schaffen sogenannte ephemere Lebensräume, die sich durch wechselnde Wasserversorgung auszeichnen. Das Einleiten von Sumpfungswasser aus den Tagebauen, Wehre und andere Gewässerregulierungen führen jedoch zu gleichmäßigen Wasserständen. Der Klimawandel sorgt für Extremereignisse, und wasserintensive Industrien drohen, mehr Wasser zu verbrauchen, als verfügbar ist. Dies destabilisiert die Ökosysteme und macht sie anfälliger für Trockenzeiten und Starkregenereignisse.

Elbe: Maßnahmen für besseren ökologischen Zustand nötig

Sachsens größter und bedeutendster Fluss, die Elbe, weist innerhalb der Landesgrenzen einen mäßigen ökologischen Zustand auf, abgesehen von einem kleinen Abschnitt im Grenzbereich zur Tschechischen Republik, der in unbefriedigendem Zustand ist. Ausschlaggebend dafür ist, dass bis auf die Fische (gut oder besser) alle anderen biologischen Qualitätskomponenten nur als „mäßig“ bewertet wurden. Um die Belastungen zu verringern, die zu dieser Einstufung geführt haben, wurden bereits einige Maßnahmen durchgeführt oder initiiert. Dies sind z. B. Maßnahmen zur Habitatverbesserung durch Initiieren/Zulassen einer eigendynamischen

Gewässerentwicklung oder durch Ufer- und Sohlgestaltung. Auch die Reduktion stofflicher Einflüsse und Feinsedimenteinträge wurde beispielsweise durch Neubau/Umrüstungen von Kleinkläranlagen oder Maßnahmen zur Verbesserung des Geschiebehaushaltes bzw. Sedimentmanagements in die Wege geleitet. Dennoch besteht weiterhin ein großer Maßnahmenbedarf, vor allem im Gewässerkorridor (Auenentwicklung, Anschluss von Seitengewässern/Altarmen), um so zeitnah wie möglich einen guten oder besseren ökologischen Zustand der Elbe in Sachsen zu erreichen. Dies vor Augen, erscheint es unglaublich, warum zum Ausgleich der Folgen des Braunkohleabbaus in der Lausitz für Spreewald und Berlin, weniger über naturbasierte Lösungen und Wasserrückhalt in der Fläche als über eine Überleitung für Elbwasser in die

Spree nachgedacht und damit einmal mehr Fließgewässer als Ökosystem ignoriert werden.

Gewässerschutz ist Klimaschutz

Renaturierung und Nutzungsanpassungen der Fließgewässer und Uferbereiche erfüllen nicht nur die Voraussetzungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie, sondern helfen Mensch und Natur bei der Anpassung an den Klimawandel und der Reduzierung seiner Folgen. Der Ansatz einiger Akteure, aufgrund des schleichenden Erfolges, nicht die Bemühungen zu verstärken, sondern die Kriterien der Wasserrahmenrichtlinie anzupassen, würde bedeuten, den fortschreitenden Klimawandel zu ignorieren.

Wildvogelhilfe Leipzig vor dem Aus?

Jetzt spenden für den Erhalt der Pflegestation

Seit unserer Gründung im Jahr 2013 setzt sich die Wildvogelhilfe Leipzig mit viel Leidenschaft und Engagement für hilfsbedürftige Vögel ein – und das ausschließlich ehrenamtlich. Alle Helfer*innen investieren unentgeltlich ihre Freizeit und wir finanzieren Futter und Material durch Spenden. Doch jetzt brauchen wir dringend eure Unterstützung, um weitermachen zu können!

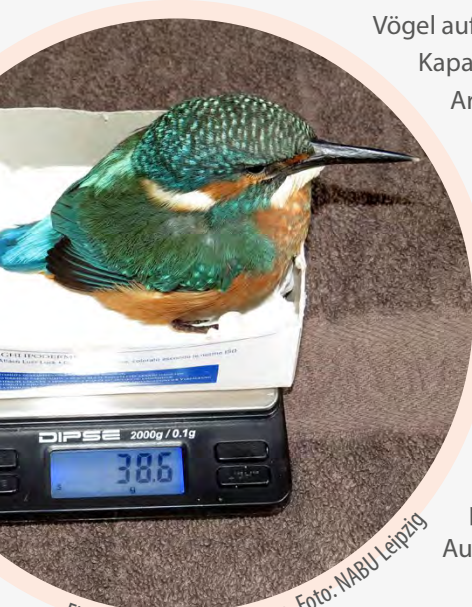
Für die Stadt Leipzig und weit über die Stadtgrenze hinaus sind wir in den meisten Vogelnotfällen die einzige erreichbare Anlaufstelle. Wir können jedoch nur

Vögel aufnehmen, solange unsere Kapazitäten an Unterbringung, Arbeitskraft und finanziellen Mitteln für Futter ausreichen. Bei bis zu 400 Rettungseinsätzen pro Jahr beteiligen sich 10–15 Freiwillige. Die Arbeit der Tierrettung ist vom Zeitaufwand her überschaubar. Ganz anders sieht es bei der täglichen Tierpflege aus. Die Pflege und Aufzucht von Jungvögeln

ist extrem zeitintensiv: Die Jungvögel müssen vom Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang stündlich gefüttert werden, und auch die Säuberung ihrer Unterbringungsboxen, Gesundheitschecks und Futtertrainings erfordern viel Zeit und Hingabe.

Der Betrieb der Pflegestation zur Rehabilitation verletzter Wildvögel steht nun vor dem Aus. Hier wurden bisher jedes Jahr ca. 300 Vögel aufgenommen. Leider konnten wir seit 2021 keine neuen Helfer*innen gewinnen, die sich langfristig engagieren können. Nur eine einzige Person erledigt aktuell die gesamte Arbeit in unserer Station. Nebenbei leisten wir jährlich rund 1.800 Telefonberatungen. Bei stetig steigender Zunahme von Notfällen, die aufgenommen, begutachtet und betreut werden müssen, ist das rein ehrenamtlich nicht mehr leistbar. Diese Situation ist nicht mehr tragbar. Ohne Personal in Festanstellung schaffen wir die Arbeit nicht mehr!

Um die Wildvogelhilfe Leipzig weiterhin am Leben zu halten, brauchen wir finanzielle Unterstützung für bezahltes Personal in der Pflegestation. Wir bekommen bisher keine staatliche Unterstützung. Ein Vollzeitehrenamt ist für die meisten Menschen einfach nicht machbar, und nur durch bezahlte Stellen können wir sicherstellen, dass die Vögel auch zukünftig



Eisvogel nach Anflugtrauma. Foto: NABU Leipzig



Mauersegler gehören zu den häufigsten Pflegevögeln im Juli. Foto: NABU Leipzig

tig die nötige Pflege erhalten. Um wenigstens eine Personalstelle in Vollzeit finanzieren zu können, benötigen wir neben unserem knappen Budget noch 29.500 Euro.

Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass die Wildvogelhilfe Leipzig eine Zukunft hat und die Vögel die Pflege bekommen, die sie so dringend benötigen. Herzlichen Dank für eure Unterstützung!

Herzliche Grüße von der Wildvogelhilfe Leipzig!

Einblicke in unsere Arbeit geben wir auf folgenden Seiten:

www.instagram.com/wildvogelhilfe_leipzig

www.facebook.com/Wildvogelhilfe.Leipzig

www.wildvogelhilfe-leipzig.de

>>> Hier spenden



Vogelschutz und biologische

Vielfalt im Fokus

Rückblick auf die 13. Sächsische Ornithologentagung in Oschatz

Am 6. und 7. September 2024 fand in Oschatz die 13. Sächsische Ornithologentagung des NABU Sachsen statt. Unter dem Leitthema „Vogelschutz und Sachsens Biologische Vielfalt 2030“ trafen sich rund 75 Teilnehmer im Thomas-Müntzer-Haus, um aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Lösungsansätze im Vogelschutz zu diskutieren. Die vom NABU-Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz (LFA) organisierte Tagung knüpfte an das Ende 2022 vorgestellte Programm „Sachsens Biologische Vielfalt 2030 – Einfach machen!“ des Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft an. Staatsminister Wolfram Günther eröffnete die Veranstaltung mit einer Videogrüßbotschaft und betonte die Bedeutung der ehrenamtlichen Fachleute für fundierte Entscheidungen im Naturschutz.

Die Teilnehmer gedachten am Beginn der Tagung Dr. Peter Hummitzsch, einem Aktivposten des Naturschutzes in Sachsen. Im Juli war er verstorben. Geehrt wurde Dr. Rolf Steffens zum 80. Geburtstag, der als Landesavifaunist, langjähriger Vorsitzender des LFA und aktiver Naturschützer eine überraschende Rolle im Natur- und Vogelschutz des Freistaates eingenommen hat.

Der erste Tag bot den Teilnehmern eine Exkursion in das Teichgebiet Wermsdorf, bei der theoretische Aspekte des Vogelschutzes mit praktischen Naturerfahrungen verknüpft wurden. Am Abend folgte ein mitreißender

Vortrag von Jens Hering über seine ornithologischen Forschungsreisen in den Tschad.

Der Haupttag der Tagung war geprägt von einer Reihe informativer Vorträge. Im gemeinsamen Vortrag von Dr. Winfried Nachtigall und Dr. Rolf Steffens vom LFA präsentierten sie einen Überblick zur Bestandssituation der Brutvögel in Sachsen. Die Gesamtpopulation wurde für den Zeitraum 2004–2007 auf 2,2 bis 4,4 Millionen Brutpaare geschätzt mit insgesamt 187 nachgewiesenen Brutvogelarten. Bundesweit bedeutsam sind z. B. Brutbestandsanteile von Singschwan (ca. 40 %), Brachpieper (23 %) und Trauerschnäpper (22 %). Im Vortrag wurde die Notwendigkeit differenzierter Zusammenstellungen und Analysen nach Regionen, Lebensräumen und Zeiträumen herausgestellt. Offensichtliche Rückgänge der Vogeldichte gibt es im Offenland, während die Bestände in Siedlungsgebieten und Wäldern stabil blieben oder leicht zunahmen. Mit der laufenden vierten landesweiten Brutvogelkartierung wird ein aktueller Zustandsbericht erarbeitet und mit Spannung erwartet.

Dr. Maik Denner vom Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) stellte die Aufgaben des Vogelschutzes in Sachsen vor. Er unterstrich die Bedeutung des Vogelmonitorings, der landesweiten Brutvogelkartierung und des Managements von Vogelschutzgebieten. Denner hob die Zusammenarbeit zwischen staatli-



chen Stellen und ehrenamtlichen Organisationen hervor und präsentierte erfolgreiche Schutzprojekte.

René Sievert vom NABU Leipzig beleuchtete die praktische

Umsetzung des Vogelschutzes. Er identifizierte Probleme wie Lebensraumverlust, unzureichenden Lebensstätten-schutz, Vogelschlag an Glasflächen und Störungen durch Feuerwerk. Anhand von Beispielen aus Leipzig zeigte er, wie Bauvorhaben und menschliche Aktivitäten Vogelhabitate beeinträchtigen. Sievert forderte eine verstärkte Berücksichtigung des Vogelschutzes in der Stadtplanung.



René Sievert

Tomas Brückmann erläuterte die Bedrohung durch Pestizide. Er stellte Forschungsergebnisse zu den Auswirkungen von Pestiziden auf Vögel und ihre Nahrungsgrundlagen vor und forderte eine Reduzierung des Pestizideinsatzes zugunsten alternativer landwirtschaftlicher Methoden. Brückmann präsentierte Projekte, die den pestizidfreien Anbau in Sachsen fördern.

Dr. Jan Schimkat vom NABU-Naturschutzzentrum Dresden widmete seinen Vortrag dem Kiebitz, dem Vogel des Jahres 2024. Er schilderte die Bestandsentwicklung dieser Art, die

mittlerweile vom Aussterben bedroht ist. Schimkat erläuterte die Ursachen des Rückgangs, darunter Lebensraumverlust, Prädatoren und intensive Landwirtschaft, und stellte Schutzprojekte sowie Maßnahmen zur Rettung der Art vor. Olaf Schmidt von der Fachgruppe Ornithologie Oschatz gab einen Überblick über die Vogelwelt im Altkreis Oschatz. Er stellte lokale Bestandstrends vor und betonte die Rolle ehrenamtlicher Vogelbeobachter. Dr. André Günther vom NABU-Naturschutzzentrum Freiberg berichtete über die Rast des Mornellregenpfeifers in Mittelsachsen und erläuterte Schutzmaßnahmen zur Verbesserung der Rastbedingungen.



Jan Schimkat. Fotos: Robert Beske

Die 13. Sächsische Ornithologentagung zeigte, dass der Vogelschutz in Sachsen vor großen Herausforderungen steht, aber auch, dass es engagierte Menschen gibt, die sich dieser Aufgabe mit Fachwissen und Leidenschaft widmen. Die Tagung setzte wertvolle Impulse für eine intensivere Zusammenarbeit und innovative Schutzkonzepte, um die Vielfalt der sächsischen Vogelwelt zu bewahren und die Ziele des Programms „Sachsens Biologische Vielfalt 2030“ zu erreichen.

IPO wird auf Halde gelegt **Bebauungspläne sollen trotzdem** **beschlossen werden**

Mangels Investoren und Landesfördermitteln bleibt das Gebiet für den Industriepark Oberelbe (IPO) vorerst unerschlossen. Eine Kostenexplosion führte laut Presseberichten vom Oktober 2024 zu einem Umdenken im Freistaat: Die Entwicklung der IPO-Fläche würde sämtliche sächsischen Wirtschaftsfördermittel für zwei Jahre binden. Dieses Risiko will der Freistaat für einen Gewerbepark ohne „Ankerinvestor“ offenbar nicht eingehen. Ohne Landesmittel ist die Entwicklung des IPO jedoch nicht finanzierbar, da das „Finanzierungskonzept“ im Wesentlichen auf diese Fördermittel setzte. Die Argumente des NABU Sachsen, wie übermäßiger

Flächenverbrauch, unzureichende Ausgleichsmaßnahmen, geschönte Bilanzen und ungelöste Probleme mit Niederschlagswasser - um nur einige Punkte zu nennen - blieben bei der Entscheidung unberücksichtigt. Im Gegenteil: Man rechnet weiterhin mit der Genehmigung des ersten Teil-Bebauungsplans „Feistenberg“.

Letztlich bestätigen Zweckverband und Freistaat eigentlich genau das, was der NABU von Anfang an dargelegt hat: So eine großflächige Planung und Erschließung – ohne dass es konkrete Interessenten gibt und ohne gesicherte Finanzierung – ist eine riskante Investition. Nichtsdestotrotz wurden große Mengen an Planungsmitteln in die Hand genommen und mit der Planung viel Geld verdient.

2018, zu Beginn der Planungen, rechnete man für das gesamte 140 Hektar große Gebiet noch mit Gesamtkosten von 140 Mio. € für Planung und Erschließung. Nach Angaben der Sächsischen Zeitung wurden allein für den ersten Teil-Bebau-

ungsplan „Feistenberg“, der 86 Hektar umfasst, aber bereits 172 Mio. € investiert. Für die – mittlerweile auf 120 Hektar reduzierte – Gesamtfläche rechnet man derzeit mit 240 Mio. €. Soll die Erschließung kostendeckend sein, müsste der Verkaufspreis bei 200 € pro Quadratmeter liegen und damit deutlich höher als die ursprünglich veranschlagten 45 bzw. späteren 91 €. Damit dürften die Grundstückskosten nicht mehr wettbewerbsfähig sein, zumal man bei der Vermarktung von großen Flächen immer in Konkurrenz mit zahlreichen anderen Kommunen im In- und Ausland steht. Der Zweckverband sieht die Schuld am Scheitern vor allem in den gemachten Auflagen. Als Beispiel wird natürlich eine Umweltschutzaufgabe genannt: Ein doppelt so breit anzu-

gelegender Grünstreifen. Wie das die Planung gefährdet, wird im Presseinterview nicht ausgeführt. Jedoch, schon früh gab es Kritik am mangelnden Ausgleich und an fragwürdigen Flächenberechnungen — eine bewusste Entscheidung der Planer, hier nicht nachzubessern.

Der NABU sieht die Planung weiterhin kritisch. Fachliche und rechtliche Einwände wurden bisher nicht widerlegt. Sollte der Bebauungsplan beschlossen werden, wird der NABU ihn erneut intensiv prüfen. Denn ein beschlossener Bebauungsplan kann schnell reaktiviert werden, sobald ein Investor auftaucht. Der Spuk ist also leider noch nicht vorbei.

Herbstaktion am Biotop in

Plaußig

Helferteam der Lotto-GmbH unterstützt Mahd und spendet 1.000 Euro

Wie das geht? Es geht – und wie! Die Herbstmahd unseres Biotops in Plaußig am Winzerweg stand an, und dafür brauchten wir jede Menge helfende Hände. Zum Glück waren die treuen Helfer der Lotto-GmbH aus Leipzig wieder zur Stelle – diesmal sogar mit zehn motivierten Helfern! Es wurde geharkt, geschleppt, gegraben und gemäht – ohne Pause in beeindruckendem Tempo. Eine tolle Helfertruppe!

Ein Teil der Flächen blieb wieder ungemäht, damit Insekten und andere kleine Tiere einen Rückzugsraum haben. Das Mähen und Aufharken wie auch das Hinschleppen des Mahdgutes in die von Benjeshecken umrahmten Kompostierstellen waren nicht ganz einfach, denn Fuchs und Hase haben ihre Baue gegraben und damit „Falllöcher“ erzeugt. Die Wildschweine haben bei der Suche nach Eicheln und Würmern auch ihren Beitrag zu den Unebenheiten geleistet, so dass sogar ein „Schleifen“ der Wiese notwendig war. Doch das konnte die Helfertruppe nicht aufhalten und die exakt nachgeschnittene Resthöhe von 10 cm sprach für die Präzision der Arbeit. Selbst das Auflockern der 28 Baumringe wurde noch in Angriff genommen, damit in den Wintermonaten der Wassereintrag an die Wurzeln der Bäume besser gewährleistet ist.



Foto: Kerstin Watzke, Lotto GmbH

In der Pause wurde gefachsimpelt und gelacht. Und dann gab es noch eine Riesenüberraschung: Die Lotto-GmbH überreichte der NABU-Ortsgruppe Plaußig-Portitz einen Scheck über 1.000 Euro für die weitere Betreuung der Biotope – eine große Anerkennung für unsere Naturschutzarbeit. Eine kleine Überraschung gab es auch von unserem Imker Richard. Er spendierte allen Helfern eine Kiste Honig, was mit Freude angenommen wurde. Nach der Stärkung ging es ans Finale: Das letzte Gras wurde beräumt, der letzte Baumring aufgegraben und das Werkzeug gereinigt. Es hat wieder allen Spaß gemacht! Der Einsatz hat uns personell als auch finanziell enorm geholfen. Wir bedanken uns herzlich bei der großartigen Truppe.

Steffen Wagner | NABU Plaußig-Portitz



Jugendliche erforschen und pflegen Biotop im Erzgebirge Praktisches Artenforscher-Camp stärkt Naturwissen und Teamgeist

In der zweiten Herbstferienwoche (13. bis 19. Oktober) veranstalteten NABU Freiberg und NAJU Sachsen ein gemeinsames JuNa-Artenforscher-Camp, das Jugendlichen die Möglichkeit bot, durch praktische Biotoppflege aktiv zum Naturschutz beizutragen. Dieses Camp war eine intensive, mehrtägige Variante der JuNa-Praxisbausteine, bei der Selbstwirksamkeit und das Arbeiten im Team im Mittelpunkt standen. Dabei waren die Teilnehmenden nicht nur durch die spürbaren Vorher-Nachher-Ergebnisse der Biotopmaßnahmen motiviert, sondern auch durch die gemeinsame, selbst organisierte Versorgung im Camp.

Zwischen den Arbeitseinsätzen reflektierten die Jugendlichen über die Gründe und Ziele der verschiedenen Aktionen. Zudem erhielten sie wissenswerte Einblicke in die Pflanzen- und Tierwelt der charakteristischen Biotoparten. Das Camp fand auf vier Wiesen im Freiburger Erzgebirgsvorland statt, wo die Jugendlichen unter fachkundiger Anleitung bei schönstem Herbstwetter mähten, harkten und insgesamt über 2.500 Jungpflanzen setzten. Diese Pflanzen, darunter der Große Wiesenknopf und mehrere Hundert Trollblumen, wurden speziell

für das Projekt gezogen. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Schutz des Dunklen und des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings.

Das Programm war vielseitig gestaltet und beinhaltete zusätzlich eine Feuersalamandersuche, ein Kräuter-Riesenspiel am Lagerfeuer und einen Rundgang in der Wildvogelfangstation Lange-nau. Übernachtet wurde im Pi-Haus, einem Kinder- und Jugendzentrum im Herzen Freibergs, das nach den Arbeitseinsätzen Raum für Erholung und gesellige Spieleabende bot.

Finanziert wurde das Camp durch die LaNU und den kommunalen Sozialverband Sachsen. Am Ende der Woche erhielten die Teilnehmenden ein Zertifikat und ein Infoblatt zum Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Von ihnen gab es ein durchweg positives Feedback: Viele möchten in den Oster- oder Herbstferien 2025 bei einer Neuauflage des Camps erneut dabei sein.



Fotos: Luise Müller

Sonja Weitzmann & Werner Hentschel





NABU Kirchberg Erfolgreicher „Tag des offenen Denkmals“ am Welterbestandort Hoher Forst

Am 8. September fand im Hohen Forst auf unserem Vereinsgrundstück der Kirchberger Natur- und Heimatfreunde zum 22. Mal der bundesweite „Tag des offenen Denkmals“ statt. Anlass dieses Sonntages waren das 10-jährige Jubiläum unseres Huthauses und das 5-jährige Bestehen des Welterbestandortes Montanregion Erzgebirge. Unter Teilnahme von rund 500 Besuchern wurde von unseren Vereinsmitgliedern ein vielfältiges Programm angeboten. Dazu gehörten die Befahrung des Vereinsbergwerkes „Engländerstolln“ mit Wissensvermittlung des Fachbereiches Bergbau, der Stand unseres Fachbereiches Naturschutz mit dem Bau von Nistkästen und

vielfältigen Informationen über unsere Naturschutzarbeit, eine Schauvorführung des Hobbyschnitzers unseres Vereins, eine Mineralienbörse und natürlich die Versorgung der großen und kleinen Gäste mit Kaffee und Kuchen, Grillwaren, den beliebten Fischsammeln und einem vielfältigen Getränkeangebot. Ein besonderes Highlight war der unangekündigte Auftritt der Dudelsackgruppe „White stream Pipers“ aus Weißbach, die mit dem Spielen des Steigerliedes überraschte. Unsere Gäste erlebten bei strahlendem Sonnenschein einen ereignisreichen Tag, liebevoll gestaltet und begleitet von unseren Vereinsmitgliedern und Helfern.



Fotos: Heiko Goldberg

Arbeitseinsatz am Bergfried der Burg Stein

Am Sonnabend, den 12. Oktober, organisierten der Verein Schlossruine Hartenstein und unsere NABU-Gruppenmitglieder Michaela Greif und Heiko Goldberg den alljährlichen Reinigungsein-

satz am Bergfried der Burg Stein. Diese Aktion beruht auf eine Vereinbarung mit dem adligen Besitzer der Burg, der den Vereinen im Gegenzug zum Reinigungseinsatz Zugang zum Bergfried gewährt. So konnte unsere NABU-Gruppe vier Dohlenkästen anbringen, die reichlich genutzt und nun regelmäßig bei dieser Aktion kontrolliert werden. Inzwischen werden etwa 12 bis 15 Dohlen am Turm beobachtet. Auch Fledermäuse haben dort Quartier gefunden, insbesondere Braune Langohren konnten nachgewiesen werden. Die jährliche Reinigung erleichtert die Kontrolle, da die Hangplätze der Tiere dabei gut auffindbar sind. Die Arbeit im engen Turm, der teils nur einen Durchmesser von einem Meter bietet, ist anstrengend, sodass der abschließende Imbiss mit Ente und Rotkraut mehr als willkommen war.



Foto: Michaela Greif

Neue Fledermausquartiere in luftiger Höhe

Im Sommer dieses Jahres wurde die Autobahnbrücke in Wilkau-Haßlau saniert. Dazu wurden die Brückenpfeiler eingüstert. Unser Fledermausexperte Heiko Goldberg nutzte die Gelegenheit und traf mit der Autobahnmeisterei die Absprache, dass Mitglieder unseres Vereins an den Pfeilern Fledermauskästen anbringen dürfen. Am 20. September war es dann soweit. Jörg Weller und Uwe Hanisch packten Werkzeug und die Kästen und erklimmen zusammen mit einem Kollegen der Autobahnaufsicht die Gerüste zweier Pfeiler bis zur höchsten Plattform. Dort wurden an jedem Pfeiler zwei Kästen angeschraubt und anschließend die nicht alltägliche Aussicht aus dieser Höhe genossen.



Foto: Uwe Hanisch

Naturschutzmacher

Matthias Scheffler

Matthias Scheffler betrachtet die Welt um sich herum in großen Zeiträumen. Das von Schieferdächern, satten Wiesen und steilen Waldhängen geprägte Erzgebirge ist sein Zuhause. Er weiß, wie hier gedacht und worüber geredet wird. Er kennt die Leute, und die Leute kennen ihn. Seit über dreißig Jahren ist er hier der NABU-Naturschutzmacher, obwohl ihm der Begriff „Macher“ gar nicht so recht passt. „Ich sehe mich eher als Planer, Entwickler und Vermittler. Das Machen tun ja hauptsächlich die vielen Ehrenamtlichen.“ Seit über dreißig Jahren ist Matthias Scheffler Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Aue-Schwarzenberg.

Es muss eine Herzensentscheidung gewesen sein, den vorgezeichneten Weg als studierter Mathematiker und Programmierer zu verlassen und mit einer handfesteren Tätigkeit zu tauschen. Schon vorher fühlte er sich der Natur ganz besonders verbunden, Vogelbeobachtung war eines seiner liebsten Hobbies. Drei Jahre nach der Wende beginnt er mit anderen Naturfreunden den NABU Aue-Schwarzenberg zu gründen und Streuobstwiesen zu hegen. Dann holte er Schottische Hochlandrinder auf die Gebirgswiesen, anfangs zwei Kühe und einen Bullen. Mit der Zeit wurden es an die sechzig Tiere. Das ging nur in Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband Westerzgebirge, bei dem er seit 1996 bis heute arbeitet. Mit der Praxis wuchs in ihm der Drang, das Bewusstsein für die Natur auch anderen näher zu bringen. „Die Welt verändert sich ständig, und in unserer Zeit schneller als zuvor. Ohne unsere Hilfe kann die vielfältige und artenreiche Natur, wie wir sie

lieben, dieser Veränderung nicht standhalten.“

Matthias Scheffler will vermitteln, dass nur mit vernünftigem und nachhaltigem Handeln, das den Wert der Natur schätzt und schützt, eine lebenswerte Zukunft möglich ist. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit werden zu seinem Arbeitsschwerpunkt. Die von ihm mit gegründete NABU-Naturherberge Affalter entwickelt sich zu einem Begegnungsort für alle Generationen und ist Ziel ungezählter Schulklassenfahrten geworden. Dort werden ihnen die Tier- und Pflanzenwelt und die empfindliche Balance der Ökosysteme erlebbar gemacht. Matthias Scheffler gibt Infobroschüren heraus und arbeitet mit dem Naturfilmer Andreas Winkler an einem dreiteiligen Filmprojekt über die Region. Sein großer Traum ist es, die einzigartigen Hochmoore, Wälder und Wiesenlandschaften des Westerzgebirges als Biosphärenreservat aufwerten zu lassen. „Das ist eine große Chance für die Region, ein nachhaltiges Zukunftsbild zu entwickeln.“ Sein Einsatz für die Natur ist immer auch ein Einsatz für seine Mitmenschen hier im Erzgebirge.



Foto: Robert Beske

Ohne Detektor und Flugshow Fledermausexkursion zur Mit- tagszeit mit dem NABU Zwickau

Die Einladung des NABU Zwickau Ende August zur Fledermausexkursion während der Schlafenszeit der nachtaktiven Tiere begeisterte fast 40 Erwachsene und Kinder. Das Fledermauskastenquartier am Dachsberg im Dänkritzer Harthwald beherbergt 45 Kästen verschiedener Bauarten aus Holz und Holzbeton. Wolfram Mainer vom NABU Zwickau betreut sie seit vielen Jahren. Ihm sind aus dem Harthwald sieben Fledermausarten bekannt, unter ihnen Bart-, Wasser- und Mopsfledermaus, Großer Abendsegler und Fransenfledermaus. Im Landkreis Zwickau gibt es 17 Arten. Die ungewohnte Zeit für eine Fledermausexkursion wählte der NABU Zwickau, weil er darauf hinweisen wollte, wo die nachtaktiven Tiere wohnen. Highlight war ein Großer Abend-

segler, der von Wolfram Mainer vorsichtig aus seinem Kastenquartier entnommen und im Beisein der Gäste vermessen (52,3 Millimeter), gewogen (30,5 Gramm), beringt und das Geschlecht bestimmt wurde. Für Heiterkeit sorgte er mit der Geschichte, dass manche Männchen des Großen Abendseglers im Herbst zur Balzzeit singen, um Weibchen anzulocken. Eine weitere Besonderheit dieser Art ist es, nicht nur im Flug nach Insekten zu jagen, sondern am Boden nach Käfern zu suchen.



NABU Zwickau wächst Dankeschön an neue Fördermitglieder

2024 war ein NABU-Werbeteambesam in Zwickau und Umgebung unterwegs, informierte über den NABU und konnte fast 300 neue Fördermitglieder für unsere NABU-Gruppe gewinnen. Ein großer Erfolg, über den wir uns sehr freuen. Wir heißen alle neuen Mitglieder herzlich willkommen in unserer nun mehr als 700 Mitglieder umfassenden NABU-Gemeinschaft in Zwickau.

Sie stärken unsere Arbeit vor Ort und ermöglichen es uns, unsere Projekte für die Natur fortzusetzen. Die Schwerpunkte unserer Gruppenarbeit liegen im praktischen Naturschutz in den Bereichen Biotop- und Landschaftspflege, im Artenschutz (speziell Amphibien, Reptilien, Vögel und Insekten) sowie in der Zucht des Coburger Fuchsschafes, einer bedrohten Haustierrasse. Auch umweltpolitische Themen und Exkursionen stehen regelmäßig auf dem Programm. Wer Lust auf aktives Mitmachen hat, kann sich gern bei uns melden.

0375 2304819 | nabuzwickau@web.de

Fotos: Mario Fickel



Seltenes Himmelsereignis

Einzigartiger Blick auf Kometenschweif

Sven Möhring von der NABU-Fachgruppe Ornithologie und Herpetologie Falkenhain hielt Komet C2023-A3, besser bekannt als Tsuchinshan-Atlas, im Foto fest. Aufgenommen am 15. Oktober am Standort Otterwisch um 19.30 Uhr tief über

dem Westhorizont. Ein Fernglas war für die Beobachtung des Kometen hilfreich, da er nur schwer mit bloßem Auge erkennbar war.

Der Kometenschweif ist eigentlich nichts weiter als ein schmutziger Schneeball. Das in seinem Inneren befindliche Eis verdampft in großer Sonnennähe explosionsartig und reißt dabei von seiner Oberfläche Staub, Schmutz und Gestein. Dieses Spektakel sehen wir als Kometenschweif, allerdings erst in 80.000 Jahren wieder.

Erneuerung des Moorlehrpfads

in Hammerbrücke

Crowdfunding

Ende September 2023 fiel der Startschuss für ein Projekt zur Erneuerung von Schautafeln des Moorlehrpfads in Hammerbrücke. Unter Projekträgerschaft des Fördervereins Natur- und Umweltzentrum Vogtland entwickelt der NABU Vogtland gemeinsam mit weiteren Partnern ein modernes Konzept für den Lehrpfad. Dieser soll thematisch und gestalterisch überarbeitet und um neue Schautafeln erweitert werden. Die Kosten des Projekts belaufen sich auf rund 26.000 Euro. Die Stiftung Zukunft Vogtland der Sparkasse Vogtland unterstützt das Projekt mit 17.000 Euro großzügig, jedoch bleibt eine Finanzierungslücke, die Mittels Crowdfunding gedeckt werden soll.



Das NABU Vogtland-Team setzt sich für das Projekt ein, da das NSG „Am alten Floßgraben“ mit seltenen Moor- und Feuchtwiesenarten direkt vor unserer Haustür liegt. Unterstützt uns bei der „Erneuerung des Moorlehrpfads Hammerbrücke“ – jeder Beitrag zählt!

Hier erfahrt ihr mehr: www.99funken.de/moorlehrpfad